

PHOTO ELYSEE

**PRESSEMAPPE
HERBST 2023**

INHALT

- 3 EINLEITUNG VON
NATHALIE HERSCHDORFER**
- 4 RICHARD MOSSE
BROKEN SPECTRE**
- 6 DEBORAH TURBEVILLE
FOTOCOLLAGE**
- 9 VIRGINIE OTTH
DEN SEE IM AUGE**
- 11 EINER FÜR DEN ANDEREN,
EINE CARTE BLANCHE AN
VIRGINIE OTTH GEGEBEN**
- 12 MATHIEU BERNARD-REYMOND
× LA MUETTE
D'APRÈS RAMUZ
LE SIGNAL L**
- 13 KOMMENDE AUSSTELLUNGEN**
- 14 AUSSTELLUNGEN WELTWEIT**
- 15 AUSSTELLUNGEN
IN PLATEFORME 10**
- 16 UNSERE RÄUME**
- 17 PRESSE KONTAKT
PRAKTISCHE
INFORMATIONEN
UND ANFAHRT
PARTNER**

EINLEITUNG VON NATHALIE HERSCHDORFER

Die Fabrik des Bildes.

An der Grenze zwischen Dokument und Fiktion.

Es vergeht kein Tag, an dem uns die Medien nicht vor dem Klimawandel warnen, der unsere gesamte Erde bedroht. Aufnahmen von den verheerenden Bränden in Griechenland und Kanada, von der Eisschmelze in der Arktis, von den sintflutartigen Regenfällen, die über China und Japan niedergehen – die Bilder kommen von allen Seiten. Schon seit dem 19. Jahrhundert dokumentieren Fotograf:innen den Zustand unserer Welt. Ob Wissenschaftler:innen, Künstler:innen oder Hobby-Fotograf:innen – sie alle erforschen die Natur durch die Linse ihrer Kamera. Lange Zeit versetzte uns die Landschaftsfotografie in Entzücken. Doch mittlerweile, im 21. Jahrhundert, ist die Natur vom Menschen so sehr in Besitz genommen worden, dass sie geschwächt und gefährdet ist. Und während die zunehmende Industrialisierung immer stärker voranschreitet, portraituren Fotograf:innen, wie der Mensch seine Umwelt ausnutzt und missbraucht und werfen damit soziale und politische Fragen auf.

Eine Vielzahl an Fotograf:innen zeigt uns heute eine Natur, die sich im Umbruch befindet, die sogar in Gefahr ist. Ihre Bilder haben dazu geführt, dass wir unseren Blickwinkel geändert haben. Aus dem ursprünglichen reinen Betrachten wird Schock und Fassungslosigkeit. Dies ist auch bei Richard Mosse der Fall, der uns mit seiner dem Amazonas-Regenwald gewidmeten Arbeit nicht bloss warnen will. Vielmehr konfrontiert er uns mit einem Ausnahmezustand. Dazu nutzt er verschiedene Fototechnologien, lässt die Kamera über weitläufige, verwüstete Flächen fliegen, zoomt dann heran, verändert den Massstab, dringt tief ins Innere der brennenden Bäume und fährt das Bild dann wieder hinaus nach oben, zeigt uns den zerstörten und vernichteten Wald und liefert dabei zahlreiche „Beweisbilder“, die eine hypnotisierende Wirkung auf uns haben.

Auf den ersten Blick scheint das Werk von Richard Mosse mit dem von Deborah Turbeville nichts gemeinsam zu haben. Während der Erste die Zerstörung der Erde bis ins kleinste Detail dokumentiert, setzt Zweitere ihre Figuren an Schauplätzen in Szene, die wirken wie aus der Zeit gefallen. Der eine arbeitet mit zeitgenössischen Bildtechnologien, die andere gehört einer Generation an, für die die Fotografie in erster Linie ein experimentelles Arbeiten in der Dunkelkammer bedeutet. Das Werk von Mosse reiht sich in die Tradition des Fotojournalismus ein, das von Turbeville in die der Modefotografie. Und doch entziehen sich dieser Künstler und diese Künstlerin, deren Arbeitsweisen so gegensätzlich zu sein scheinen, jeglicher Kategorisierung: Die Arbeiten von Mosse sind kein wirklicher Fotojournalismus, und Turbevilles Werk keine wirkliche Modefotografie. Was beide gemeinsam haben, ist das Suchende, das Forschende rund um das Bild. Dabei arbeitet Mosse mit Multispektral-, Wärme- und Infrarotkameras und fügt seine Aufnahmen anschliessend bei der

Bildbearbeitung zusammen. Turbeville spielt ganz bewusst mit ihren Fotografien, experimentiert bei den Abzügen mit verschiedenen Farbnuancen, zerkratzt die Negative, schneidet und reisst, und fügt die Abzüge schliesslich zusammen, sodass filmartige Bildsequenzen entstehen.

Auch die fotografischen Arbeiten von Virginie Otth gehen in unterschiedliche Richtungen: Seit vielen Jahren schon experimentiert die Künstlerin mit ihrem Medium, indem sie mit Massstäben, Licht, Optik und Materie spielt. Diese Erkundungen des "Fotografischen" ermöglichen es ihm vor allem, den Blick zu hinterfragen. So viele unterschiedliche künstlerische Praktiken – und doch zeigen sich bei näherem Betrachten auch hier Verbindungen. Dies wird auch deutlich bei der Gruppe von Fotograf:innen, die Virginie Otth versammelt hat – Bildpraktiker:innen, die sie an der Ecole de Photographie in Vevey kennengelernt und mit denen sie zusammengearbeitet hat.

Und Mathieu Bernard-Reymond schliesslich interessiert sich für die mentalen Bilder, die sich beim Lesen insbesondere von Romanen bilden. Ausgehend von Zitaten von Ramuz schafft er mithilfe künstlicher Intelligenz Bilder, die das fotografische Material noch ein wenig mehr in Frage stellen.

Richard Mosse, Deborah Turbeville und Virginie Otth haben sich entschieden, sich durch das Medium Fotografie auszudrücken. Während von der Fotografie erwartet wird, dass sie die Realität getreu abbildet, erinnern uns diese Künstler:innen daran, dass die Erzeugung eines Bildes das Ergebnis konzeptueller und technischer Entscheidungen ist, die zwar Informationen liefern können, aber auch dazu in der Lage sind, Bezugspunkte zu verwischen. Bilder sind kraftvoll. Sie erregen unsere Aufmerksamkeit, rufen Emotionen hervor, wecken unsere Vorstellungskraft und machen zuweilen sogar das Unsichtbare sichtbar.

RICHARD MOSSE BROKEN SPECTRE

Die Zerstörung des Amazonas-Regenwald und der dadurch bedingte Klimawandel entwickeln sich in einer Art und Weise, die zu massiv ist, um sie wirklich verstehen zu können, zu winzig, um sie zu sehen, und zu normalisiert, um sie wirklich zu begreifen. In einem Versuch, das Ausmass und die Dringlichkeit des weitreichenden drohenden Zusammenbruchs des Amazonas zu veranschaulichen, bedient sich Richard Mosse in seinem bislang spektakulärsten Werk einer schillernden Bandbreite an fotografischen Techniken.

Broken Spectre ist ein immersiver, 74-min-langer Film, der zwischen einer Vielzahl an ökologischen Narrativen wechselt, vom topografischen zum anthropozentrischen und hin zu einer aufmerksamen Auseinandersetzung mit Gewaltung nichtmenschlichem Überleben. Dazu haben Mosse und sein Team über Jahre hinweg die verschiedenen Fronten der Zerstörung, der Degradierung und der Umweltverbrechen im Amazonasbecken und in damit verbundenen Ökosystemen dokumentiert.

Broken Spectre operiert auf mehreren Ebenen: Dunkle, fluoreszierende Aufnahmen beschreiben mit wissenschaftlicher Genauigkeit die ineinandergreifende Komplexität des Amazonas-Bioms, während monochrome Infrarot-Film-szenen den illegalen Bergbau, Abholzung und Brandrodung, industrielle Landwirtschaft sowie Diebstahl von indigenem Land sichtbar machen. Gleichzeitig zeigen Luftaufnahmen mit einer Multispektralkamera riesige Flächen öden Landes, die in Kontrast zum üppigen Regenwald stehen und die gewaltigen Ausmasse und systematische Organisation der Zerstörung des Amazonas-gebiets deutlich machen.

Während der Klimawandel weiterhin unser Zeitalter und die Zukunft unseres Planeten bestimmt, wird Mosse Zeuge einer sich immer schneller anbahnenden Katastrophe: Jüngste wissenschaftliche Studien prognostizieren, dass der Amazonas sich einem Kipppunkt nähert, ab dem er nicht mehr in der Lage sein wird, Regenfälle zu produzieren. Dies hätte ein massives Waldsterben und eine Freisetzung von CO₂ in verheerendem Ausmass zur Folge, was sich wiederum auf den Klimawandel, die Artenvielfalt sowie auf lokale und internationale Gemeinschaft auswirken würde. Mosse zeigt die beiden Seiten der Tragödie für die Menschen: von den indigenen Gemeinschaften der Yanomami und Munduruku, die um ihr Überleben kämpfen; über illegale Goldgräber, die für eine Handvoll Gold ganze Flusssysteme vergiften und zerstören bis hin zu brasilianischen Cowboys, die ihre unberührte Umgebung mutwillig niederbrennen, um Weideflächen für ihre Rinder zu schaffen, die sie dann auf internationalen Fleisch- und Ledermärkten verkaufen.

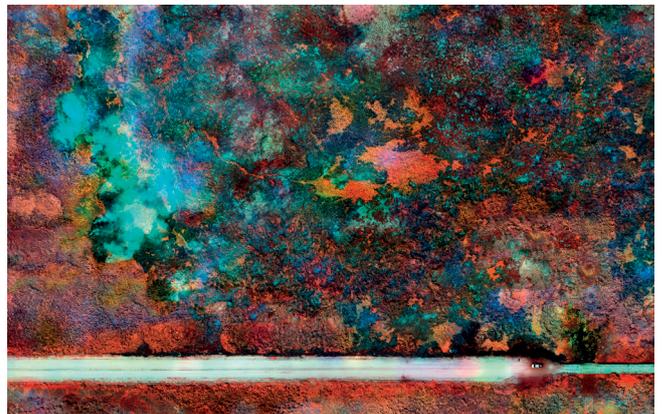
Das von 2018 bis 2022 entstandene Werk *Broken Spectre* wurde im Vorfeld der bedeutenden Parlamentswahlen in Brasilien veröffentlicht, bei denen ein Sieg Jair Bolsonaro die Zerstörung des einzigartigen und unersetzlichen Amazonas-Regenwaldes für immer hätte besiegeln können.



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Roraima, Multispectral GIS aerial
© Richard Mosse



Richard Mosse, Ausstellungsansicht von *Broken Spectre*, National Gallery of Victoria
© Tom Ross



Richard Mosse, *Unterirdisches Feuer*, Pantanal, Mato Grosso, 2020 © Richard Mosse.
Mit freundlicher Genehmigung des Künstlers, Carlier Gebauer, und der Jack Shainman Gallery

PRESSEBILDER

Die in dieser Mappe enthaltenen Pressebilder sind während der Laufzeit der Ausstellung im Photo Elysée rechtfrei. Sie dürfen nicht beschnitten, verändert oder retuschiert werden.

Alle Reproduktionen müssen mit den vollständigen untenstehenden Bildunterschriften versehen sein.



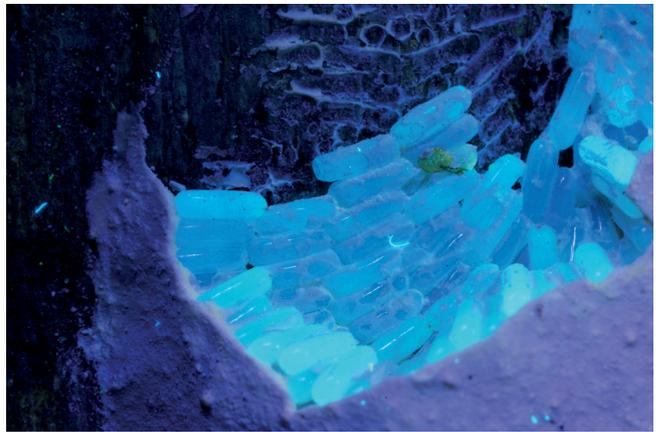
Richard Mosse, Ausstellungsansicht von *Broken Spectre*, National Gallery of Victoria © Tom Ross



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Rondônia, Multispectral GIS aerial © Richard Mosse



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Roraima, Multispectral GIS aerial © Richard Mosse



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Roraima, Spectre, ultraviolet © Richard Mosse



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Roraima, Spectre, ultraviolet © Richard Mosse



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Rondônia, Multispectral GIS aerial © Richard Mosse



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Cattle, Amazonas © Richard Mosse



Richard Mosse, ein Standbild aus *Broken Spectre*, Roraima, cows on raft in flooded Amazon River, Amazona © Richard Mosse

DEBORAH TURBEVILLE FOTOCOLLAGE

Das Werk von Deborah Turbeville (1932–2013) entzieht sich jeder Einordnung. Die US-amerikanische Fotografin gehört keiner Schule an. Ihr einzigartiger Stil ist seit ihren Anfängen in den 1970er-Jahren unverkennbar: Ihre betörend schönen Fotografien aus vier Jahrzehnten verströmen eine gewisse Zeitlosigkeit, Melancholie und Verwitterung.

Diese Retrospektive zeigt die fotografischen Erkundungen Turbevilles, deren weiblicher Blick die Modefotografie verändert hat. Zu ihren regelmässigen Auftraggebern gehörten Magazine wie *Vogue*, *Harper's Bazaar*, *Nova*, *Vogue Italia* sowie die Marken Comme des Garçons, Guy Laroche und Charles Jourdan.

Ziel der Ausstellung ist es zu zeigen, welchen spezifischen Verlauf Turbevilles noch weitestgehend unbekanntes Werk nahm, und welche wichtige Rolle der manuelle Aspekt bei der Herstellung ihrer Bilder spielte. Im Gegensatz zu ihren Zeitgenoss:innen spielte Turbeville ganz bewusst mit ihren Bildern – sie fotokopierte, schnitt und kratzte, heftete Abzüge aneinander, kritzelte Notizen auf die Ränder und schuf so Bildsequenzen, die Geschichten erzählen. Mit besonderem Fokus auf die grosse Vielfalt der handgefertigten Collagen aus vier Jahrzehnten liefert diese Ausstellung eine neue Wertschätzung für Turbevilles Beitrag zur Geschichte der Fotografie.

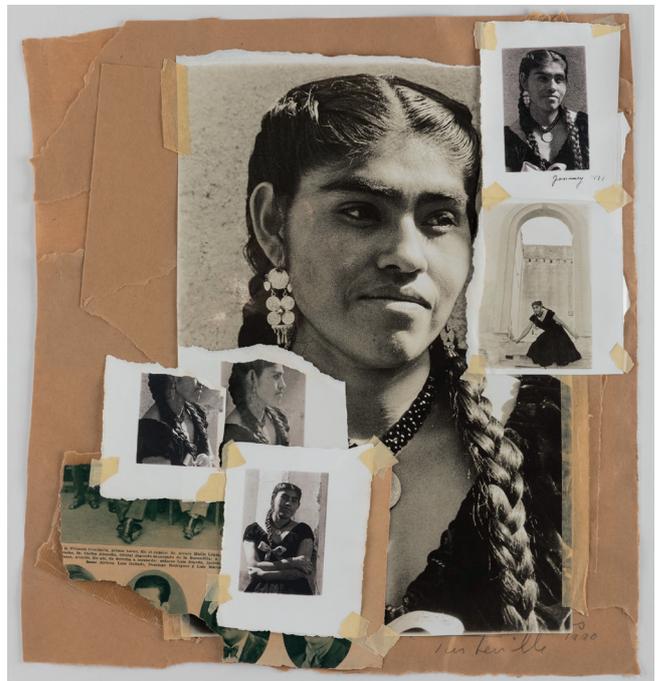
Basierend auf umfangreichen Recherchen in Deborah Turbevilles Archiv durch Nathalie Herschdorfer in Zusammenarbeit mit MUUS Collection, die Ausstellung enthüllt eine ungewöhnliche künstlerische Praxis, die uns tief in die Materie der Fotografie eintauchen lässt.

Die Ausstellung wird von einer Publikation (Verlag Thames & Hudson, London) begleitet, die beleuchtet, wie Turbeville ab den 1970er Jahren die Modefotografie neu definierte und sich von einer stereotypen Vision der weiblichen Schönheit, wie sie von der damaligen Modeindustrie angewandt wurde, entfernte.

INTERVIEW MIT NATHALIE HERSCHDORFER IN DAZED

- Was war Ihr Ziel bei dieser Ausstellung? Was sind die Konzepte, Themen und Strategien?

Deborah Turbeville ist bekannt für ihre Modefotografie, die in den 1970er- bis 2010er-Jahren in Magazinen wie der *Vogue* veröffentlicht wurden. Nur wenige Fotografinnen hatten zu der Zeit Zugang zu grossen Magazinen. Sie entwickelte sehr schnell eine fotografische Sprache, die sich von den Fotografen ihrer Zeit unterschied (ich denke hier beispielsweise an Helmut Newton, Richard Avedon oder Irving Penn). Ihre weiblichen Modelle sind an scheinbar verlassenem Orten zu sehen; eine trübe, nebelartige Atmosphäre liegt über den Szenen, und ihre Bilder strahlen etwas Zeitloses aus. Ihre Protagonistinnen sind allein, gedankenverloren, als würden sie auf etwas warten. Sie hat eine ganz eigene Art, Frauen darzustellen ...



Deborah Turbeville, *Luisa, Posos*, Januar 1991, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, *Treppe in Passage Vivienne*, aus der Reihe *Comme des Garçons Paris*, Frankreich, November 1980, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, *Ohne Titel*, aus der Reihe *L'heure entre Chien et Loup*, Mantua, Italien, 1977, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection

Die Schwarz-Weiss-Abzüge des Archivs von Deborah Turbeville sind besonders auffallend; sie sehen aus, als wären sie bewusst beschädigt und zerkratzt worden. Die Bearbeitung der Abzüge (Sepiafarben, Spiel mit Kontrast) war umso eindrucksvoller auf den Bildern, die die Künstlerin zerschnitt, geklebt und auf Bastelpapierbögen zusammengesetzt hatte. Diese Collagen, die mit ihrer Körperlichkeit und ihrer handwerklichen Seite sehr beeindruckend sind, unterstreichen die Experimentierfreudigkeit der Künstlerin. Es wirkt, als suche Deborah Turbeville mit diesen Abzügen einen anderen künstlerischen Weg als den ihrer in Magazinen veröffentlichten Modefotos. Bei der Durchsicht ihrer "Collagen" (das war es tatsächlich, was sie schuf) wurde mir klar, dass sie immer wieder auf Aufnahmen zurückgriff, die sie in der Vergangenheit gemacht hatte, und diese zusammenfügte, wobei sie mit Variationen spielte. Dieses Werk der „Photocollage“ (der Titel der Ausstellung) ist faszinierend. Es unterscheidet die Künstlerin von allen anderen Fotograf:innen, allen anderen Schulen, allen Bewegungen, und zieht sich durch ihre gesamte 40-jährige Schaffenszeit. Die Ausstellung (und das begleitende Buch) setzt den Schwerpunkt auf dieses unbekannte Werk, auf dieses sehr persönliche künstlerische Experiment, das uns eine Künstlerin entdecken lässt, die ihren ganz eigenen Weg beschritten hat.

- Inwiefern ist das Werk von Deborah Turbeville von Bedeutung?

Deborah Turbevilles Arbeiten sind in vielerlei Hinsicht interessant: Ich glaubte zunächst, ihre Arbeit zu kennen (Modefotografie), entdeckte dann aber einen grossen und wichtigen Teil ihres Schaffens, der noch gänzlich unbekannt ist. Die Arbeit an ihren Fotocollagen begann in den 1970er-Jahren und hat sie nie verlassen. Sie suchte keine Bestätigung durch ihre Zeitgenossen. Vielmehr zeigen ihre Experimente ein wahres Interesse für das fotografische Material (Farbgebung, Zerkratzen von Negativen oder Abzügen, Spiel mit Kontrast, Interesse für schwierig zu deutende und mysteriöse Bilder), aber auch für das Storytelling. Sie fügt oft verschiedene Fotos auf einem Papierbogen zusammen und erzeugt so Geschichten von nahezu kinematografischem Charakter. Auch hier geschieht also etwas Unerwartetes.

Es ist nicht nur faszinierend, bisher „ungesehene“ Arbeiten zu entdecken, sondern es ist umso spannender, weibliche Künstlerinnen zu entdecken, die weniger sichtbar (veröffentlicht) sind als Männer, und die sich selbst wahre kreative Freiheit erlaubt haben. Turbevilles Arbeiten sind nicht nur die Arbeiten einer weiblichen Künstlerin, sondern tragen auch zu einer Neubewertung ihres Werks in der Geschichte der Fotografie bei (mit dieser Ausstellung möchte ich zeigen, dass ihre Arbeit weit über die reine Modefotografie hinausgeht).

- Was erwartet die Besucher:innen?

Die Besucher:innen werden begeistert sein. Im Zeitalter des Internets – wir sind es gewohnt, auf dem Bildschirm scharfgestochene Bilder in leuchtenden Farben zu sehen – haben Turbevilles Arbeiten einen stark handgemachten,

handwerklichen Charakter, der wirklich faszinierend ist. Sie zerschneidet und zerreisst ihre Abzüge, klebt sie mit Klebeband zusammen und heftet sie auf Bastelpapier. Ihre Arbeit ist erstaunlich; der physische Aspekt der hier gezeigten Ausstellungsstücke geht weit über die Fotografie, wie wir sie kennen, hinaus. Manchmal platzierte sie ihre Werke sogar in Metallrahmen, die sie, wie es scheint, auf dem Flohmarkt ergattert hatte. Auch hier ist der Aspekt des Handgemachten, Alten, Vergangenen, Unwirklichen bemerkenswert. Turbevilles Arbeiten haben etwas Hypnotisierendes an sich. Und ich glaube, die Besucher:innen werden völlig verzaubert sein.



Deborah Turbeville, aus der Reihe Passport, 1990, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, aus der Reihe Passport, 1990, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, Giselle, Cafe Tacuba, Mexiko City, Mexiko, Januar 1992, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection

PRESSEBILDER

Die in dieser Mappe enthaltenen Pressebilder sind während der Laufzeit der Ausstellung im Photo Elysée rechtfrei. Sie dürfen nicht beschnitten, verändert oder retuschiert werden.

Mit Ausnahme der Ausstellungsansichten müssen alle Reproduktionen mit den vollständigen untenstehenden Bildunterschriften und Rechteangaben versehen sein.



Deborah Turbeville, *Ohne Titel*, aus der Reihe *Block Island*, Rhode Island, 1976, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, *Ohne Titel*, Hoboken, New Jersey, 1975, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, *Ohne Titel*, aus der Reihe *Ungesehenes Versailles*, Versailles, Frankreich, 1980, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, *Venice, July 6, 1978 (Fun sitting with Natalie and Victoria)*, Venedig, Italien, 1978, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, *Ohne Titel*, Carol Cawthra Hopcraft, in der Nähe von Nairobi, Kenia, 1993, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection



Deborah Turbeville, *Ohne Titel*, aus der Reihe *Make-up*, 1975, mit freundlicher Genehmigung von MUUS Collection © Deborah Turbeville/MUUS Collection

VIRGINIE OTTH DEN SEE IM AUGE

Virginie Otth (Schweiz, 1971), eine wichtige Figur in der Lausanner Fotoszene, erhielt von Photo Elysée eine Carte Blanche, um dort ihre jüngsten Arbeiten zu zeigen. Diese monografische Ausstellung mit dem Titel *Den See im Auge* vereint Arbeiten, in denen sich die verschiedenen Schwerpunkte und Fragestellungen, die die Künstlerin seit vielen Jahren antreiben, miteinander verbinden. Sie hinterfragt den Bezug zur fragmentarischen, unvollständigen und immer wieder neu entstehenden Wirklichkeit der Fotografie, zu unserer Betrachtungsweise und unserer Wahrnehmung.

Mit ihren *Quotidiennetés*, einer Art unendlichem Katalog eines unbedeutenden Lebens, beschreibt sie den zentralen Stellenwert, den sie dem Blick auf die Dinge einräumt, die sie weder zu dokumentieren noch zu erklären versucht, sondern mit der ihr eigenen Aufmerksamkeit betrachtet. *„Wie können wir dem Banalen, dem Beliebigen und dem Trivialen in der Wiederholung unserer Gesten, unserer Bedürfnisse und der Landschaft entkommen? Ich stelle die Hypothese auf, dass ein geübter Blick sich aus dem immer Gleichen heraus selbst neu erfinden kann. Um der Abscheu vor den Dingen zu entfliehen, müssen wir neugierig bleiben und den Dingen eine Aufmerksamkeit zukommen lassen, die sie eigentlich gar nicht erfordern“*, erklärt die Künstlerin.

In ihrem monumentalen Werk *Multiple/Désirs*, das Photo Elysée erworben hat, beschäftigt sie sich mit der weiblichen Begierde und deren Vielfältigkeit anhand von Bildern – von unterschiedlicher Grösse, Format und Textur –, welche, mehr oder weniger explizit, einem sich wandelnden, stets subjektiven und nur schwer auf eine einzige, unveränderliche Art und Weise darstellbaren intimen Erleben Ausdruck verleihen. Diese Erforschung unseres Bezugs zur Realität setzt sie in ihren *Jardins* fort: Die auf Kartonagen unterschiedlicher Grösse gedruckten Bilder, die den Ausstellungsbereich säumen, stellen eine Verbindung zu der sehr konkreten und materiellen Welt der Natur, des Vergänglichen, und sogar der Entbehrung her.

Die Vielfalt der von Virginie Otth eingesetzten Materialien – einschliesslich eines auf einen Spiegel gedruckten Portraits – verdeutlicht auch die Bedeutung des fotografischen Motivs über ein einfaches Bild hinaus sowie der Stofflichkeit bei unserer Wahrnehmung der Welt: Sehen ist wie Berühren mit den Augen und bedeutet auch, uns unserer sensiblen Beziehung zur Realität bewusst zu werden. Darüber hinaus zeigt Virginie Otth im Rahmen dieser Ausstellung auch ihren ersten Film, *Der Sturm*, den sie 2021 mit Marie Taillefer produziert hat.

„Es ist der Versuch, einen Blick mit Anderen zu teilen. Die Frage, wie man jemandem etwas zu sehen gibt. Die Motive sind dabei nicht relevant, aber gleichzeitig von wesentlicher Bedeutung. Quotidiennetés des Sees, Küchenutensilien, der Geliebte, die Hände meiner Freund:innen, ein Glas Wasser, eine Wunde. Das Leben im Kleinen,

ohne besonderen Glanz, das Fast-Nichts. Dieses Fast-Nichts ist das, was fehlt, wenn, zumindest dem Anschein nach, eigentlich nichts fehlt: Es ist die unerklärliche, irritierende, ironische Unzulänglichkeit einer vollständigen Gesamtheit, der man nichts vorwerfen kann und die uns doch seltsam unbefriedigt und ratlos zurücklässt.“ detailliert Virginie Otth

Virginie Otth ist Absolventin der École de Photographie in Vevey, war Residentin in der FABRICA in Treviso (bei Oliviero Toscani) und bei den Diagonales de Royaumont (Paris) sowie Stipendiatin der New York Film Academy. Die Fotografin unterrichtet am Centre d'enseignement professionnel in Vevey und an der Genfer Hochschule für Kunst und Design, HEAD-Genève.

Anlässlich der Ausstellung bietet Virginie Otth in einem sehr persönlichen Buch einen anderen Zugang zu ihrer fotografischen Arbeit. Das Buch mit dem Titel *Pour l'instant* ist eine Co-Edition von art & fiction und Photo Elysée.



Virginie Otth, 13_Quotidiennetés, 2013-2023 © Virginie Otth

PRESSEBILDER

Die in dieser Mappe enthaltenen Pressebilder sind während der Laufzeit der Ausstellung im Photo Elysée rechtfrei. Sie dürfen nicht beschnitten, verändert oder retuschiert werden.

Alle Reproduktionen müssen mit den vollständigen untenstehenden Bildunterschriften versehen sein.



Virginie Othh, 01_Quotidiennetés, 2013-2023 © Virginie Othh



Virginie Othh, Qui es-tu?, 2023 © Virginie Othh



Virginie Othh, 39_Quotidiennetés, 2013-2023 © Virginie Othh



Virginie Othh, 30_Quotidiennetés, 2013-2023 © Virginie Othh

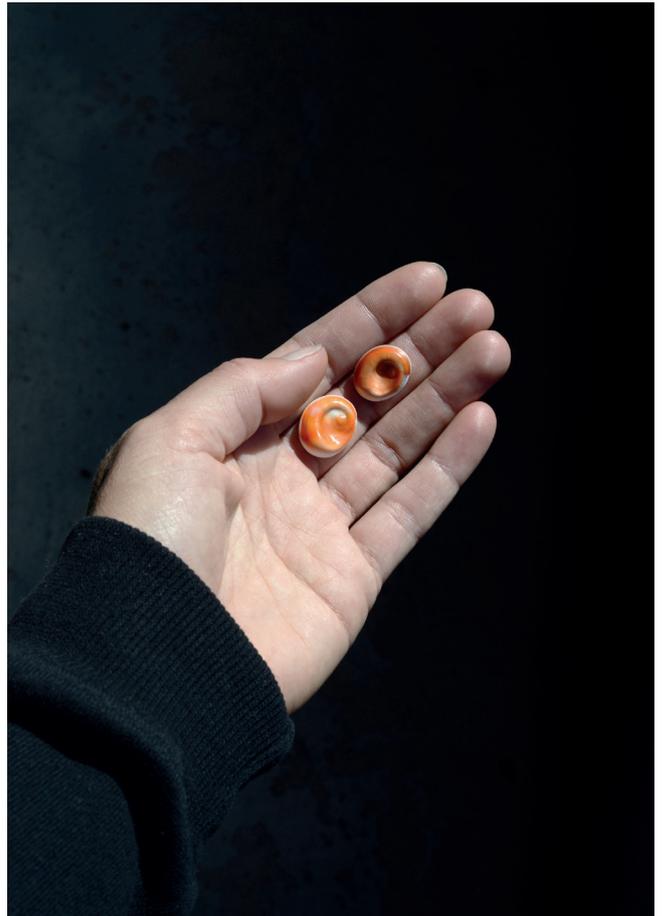
EINER FÜR DEN ANDEREN, EINE CARTE BLANCHE AN VIRGINIE OTTH GEGEBEN

Parallel zu ihrer Ausstellung *Ein See im Auge* lädt Virginie Otth zehn Künstler:innen ein, die sie im Laufe der letzten 20 Jahre an der École de Photographie (Centre d'enseignement professionnel de Vevey, CEPV) in Vevey kennengelernt hat. Aufgrund ihrer Freude an den Gesprächen, die sie mit ihnen über das Medium Bild und dessen Wahrnehmung führt, schlägt Virginie Otth ihnen vor, gemeinsamen an zwei Kurzgeschichten aus dem philosophischen Roman *Herr Palomar* von Italo Calvino zu arbeiten: *Das Schwert der Sonne* und *Die Welt betrachtet die Welt* befassen sich mit dem Blick, mit Illusionen und mit unserer Beziehung zur Welt.

Die als visuelle Diskussion angelegte Ausstellung *Einer für den anderen* zeigt Arbeiten von Thomas Annaheim Lambert, Mathieu Bernard-Reymond, David Gagnebin-de Bons, Anne Golaz, Shannon Guerrico, Cécile Monnier, Loan Nguyen, Nicolas Savary, Marie Taillefer und Myriam Ziehli.



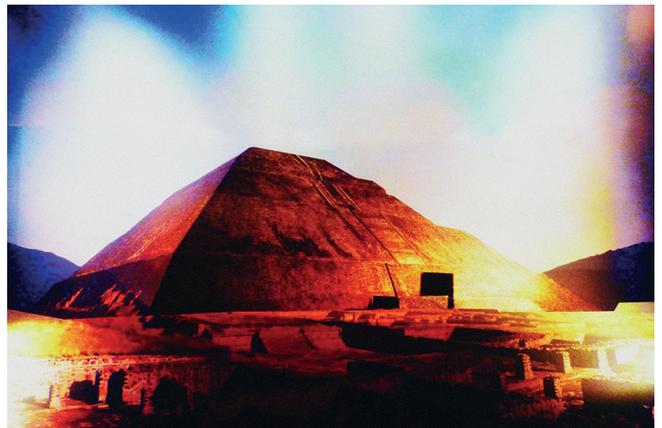
Mathieu Bernard-Reymond, *Cold Outside, Warm Inside*, 2017 © Mathieu Bernard-Reymond



Anne Golaz, *Gli occhi di Santa Lucia* © Anne Golaz



Anne Golaz, *Lo specchio*, aus der Reihe *La Fuga di A.*, 2023 © Anne Golaz



Marie Taillefer, *Teotihuacan, Mexico*, 2020 © Marie Taillefer

MATHIEU BERNARD-REYMOND × LA MUETTE D'APRÈS RAMUZ LE SIGNAL L

Mathieu Bernard-Reymond erkundet den Raum Le Signal L auf Plateforme 10 durch einen Vorschlag von Photo Elysée und *La Muette – literarische Räume* in Pully.

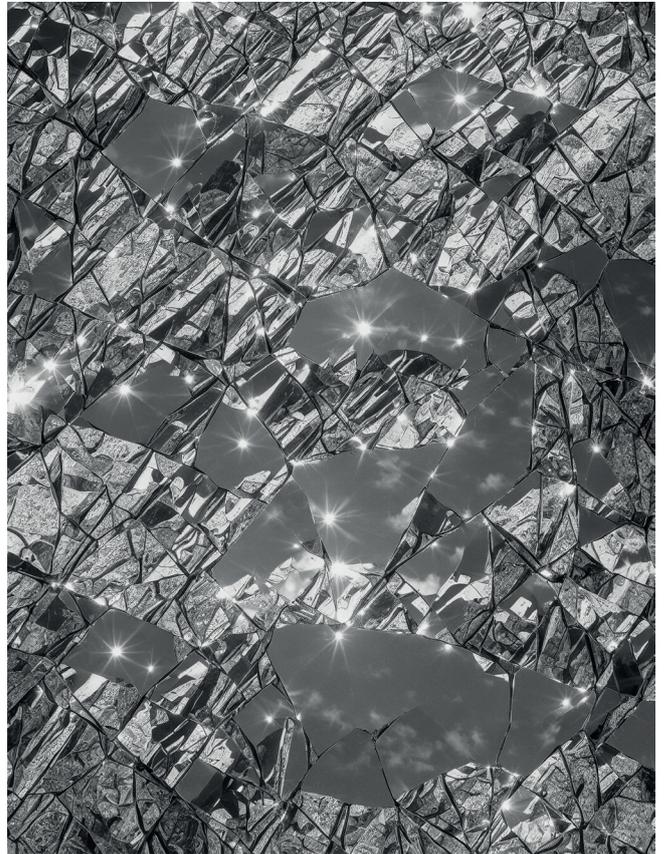
Mathieu Bernard-Reymond (Frankreich/Schweiz, 1976) interessiert sich für neue Formen des Bildes und Praktiken, die durch die Digitalisierung entstehen. Als Pionier im Einsatz von Bildgenerierungstechnologien manipuliert er Landschaft, Architektur und Informationen als Bestandteile einer Sprache, die ständig danach strebt, sich zu erneuern.

D'après Ramuz ist ein Vorschlag für *La Muette – literarische Räume* in Pully, der sich auf das Werk des berühmten waadtländischen Schriftstellers C. F. Ramuz konzentriert. Mathieu Bernard-Reymond unterzieht ausgewählte Zitate von C. F. Ramuz künstlicher Intelligenz. Sie generiert Bilder gemäß seinen Anweisungen und liefert das Grundmaterial für seine fotografische Exploration. Er formt mentale Bilder, die normalerweise beim Lesen eines Textes entstehen und verwandelt sie allmählich in eine visuelle Realität.

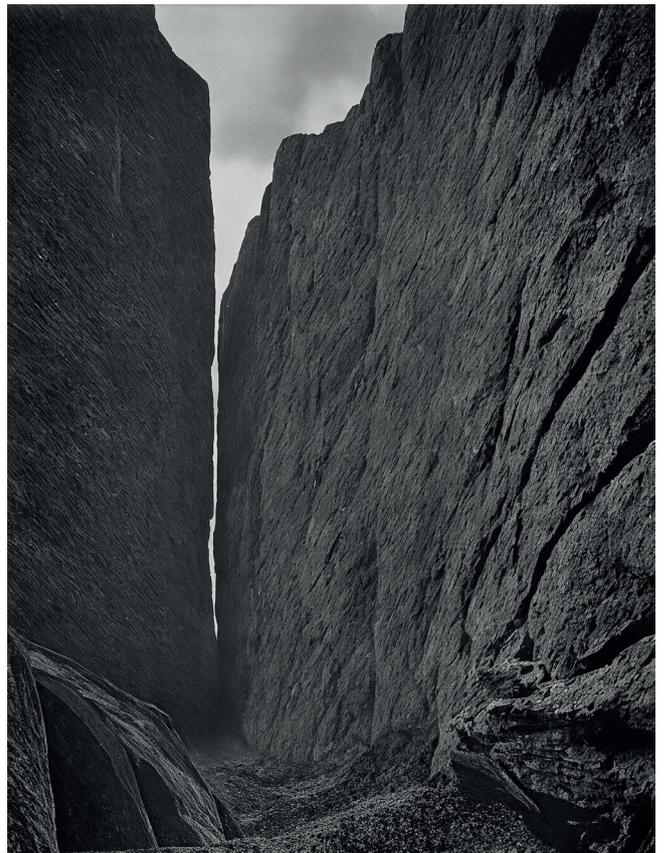
Mathieu Bernard-Reymond möchte die Momente einfrieren, in denen während des Lesens einzigartige Visionen entstehen, die Augenblicke, in denen eine Metapher flüchtig die Form eines mentalen Bildes annimmt. Dieses Bild verblasst in der Regel schnell beim Lesen, trägt jedoch allmählich dazu bei, den geschriebenen Text in eine visuelle Entität, eine eigene Welt, zu verwandeln. Mit *D'après Ramuz* verblasen diese Bilder nicht wirklich.

Mathieu Bernard-Reymond hat am Institut d'études politiques in Grenoble und an der Formation supérieure en photographie des CEPV in Vevey studiert. Er hat eine Praxis entwickelt, die durch generative Technologien und die Manipulation von Daten erweitert wurde. Seine Arbeit wird regelmäßig ausgestellt und hat mehrere Auszeichnungen erhalten (HSBC 2003, Rencontres d'Arles 2005, Paris Photo 2006, Arcimboldo 2009). Seine Bilder sind in öffentlichen oder privaten Sammlungen wie dem Musée Nicéphore Niépce, dem Fonds National d'Art Contemporain und Photo Elysée vertreten. Er hat mehrere Projekte im öffentlichen Interesse realisiert, insbesondere in Frankreich für die Region Centre und die Städte Nantes, Gap und Hyères, sowie in der Schweiz für die Stadt Lausanne, in Japan für die Stadt Sendai und für die Alliances Françaises von Sao Paulo und Florenz.

La Muette – literarische Räume ist ein Museumsprojekt, das C. F. Ramuz und der Literatur gewidmet ist und sich vom Schreibtisch des Schriftstellers in seinem Familienhaus im Herzen der Altstadt von Pully entfaltet.



Mathieu Bernard-Reymond, *Eine schöne Sonne stand auf dem Berg, dessen Felsplatten wie Spiegel glänzten, und die Schindeldächer sahen in der hellen Luft silbern aus*, aus der Serie *D'après Ramuz*, 2023 © Mathieu Bernard-Reymond



Mathieu Bernard-Reymond, *Es war eine felsige Anhöhe, schwarz vor Feuchtigkeit und oben mit weißen Fransen, und noch immer war niemand*, aus der Serie *D'après Ramuz*, 2023 © Mathieu Bernard-Reymond

NÄCHSTE ZEIT IN PHOTO ELYSEE FRÜHJAHR - SOMMER 2024

MAN RAY

Auf Grundlage einer weltweit einzigartigen Privatsammlung der Fotografien von Man Ray beleuchtet die Ausstellung die vielfältigen fotografischen Praktiken des Künstlers und zeigt einige seiner ikonischsten Werke. Man Ray, einer der berühmtesten Namen in der Kunst des 20. Jahrhunderts, offenbart sich auf diese Weise als Fotograf der Gruppe von Künstler:innen, die Paris in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen pulsieren liess.

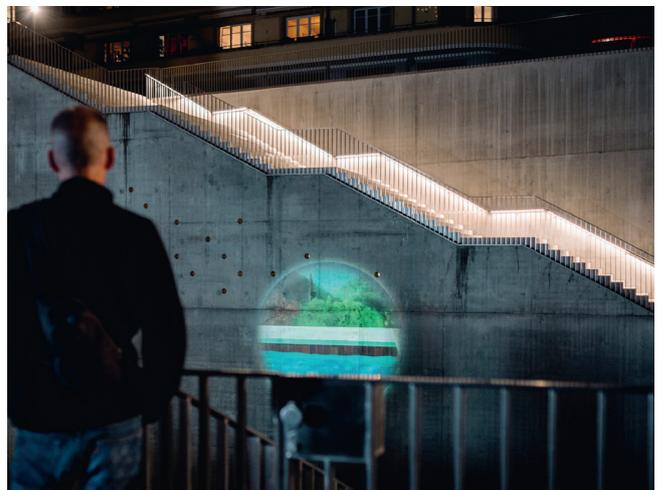
Die Ausstellung umfasst Portraits von Künstler:innen, Schriftsteller:innen und Intellektuellen seines Umfelds, darunter André Breton, Lee Miller, Meret Oppenheim, Marcel Duchamp, Pablo Picasso, Salvador Dalí, James Joyce und vielen weiteren. Die Ausstellung präsentiert nicht nur ein schillerndes *Who-is-Who* der Pariser Avantgarde, sondern unterstreicht auch die fototechnischen Innovationen, die Man Ray im Paris der 1920er- und 1930er-Jahre entwickelte.

DIE NACHT DER BILDER

Der Ort ändert sich, die DNA bleibt: Die von Photo Elysée zusammengestellte Veranstaltung, die aus der Lausanner Kulturlandschaft nicht wegzudenken ist, feiert traditionell das Bild in verschiedenen Formen. In Plateforme 10 wird die Nacht der Bilder urban und festlich sein und das Gebäude als Leinwand und "natürlichen" Rahmen nutzen: Projektionen auf den Fassaden, Apéro-Konzerte im Patio, Bars auf der Esplanade und viele andere Überraschungen. Schweizer und internationale Künstler zu, die visuelle Darstellungen erforschen und sich Fragen über die Welt von morgen stellen werden bei der 10. Ausgabe zu Wort kommen.



Man Ray, Salvador Dalí, 1929-1931, Produktion Pierre Gassmann, 1988 © Man Ray



© Emmanuel Denis

AUSSTELLUNGEN WELTWEIT

JAN GROOVER

KUTXA KULTUR ARTEGUNEA, SAN SEBASTIAN,
SPANIEN 20.07.2023 – 05.11.2023

Die Ausstellung Jan Groover. Labor der Formen, die im Herbst 2019 im Photo Elysée zu sehen war, beleuchtet das Gesamtwerk der US-amerikanischen Fotografin Jan Groover (1943–2012), deren privater Nachlass 2017 in die Archive des Photo Elysée aufgenommen wurde. Die Ausstellung erzählt nicht nur von den Jahren der Künstlerin in New York, sondern auch von ihrer Zeit in Frankreich – eine ihrer weniger bekannten Schaffensperioden. Gezeigt werden die Ergebnisse der vom Museum durchgeführten umfangreichen Sammlungsrecherche – sowohl unter dem Gesichtspunkt der Konservierung (eingehende Analyse der fotografischen Verfahren und Materialien, Restaurierungsprozesse) als auch der historischen Dokumentation (Kontextualisierung des Werks und seine Rezeption durch Institutionen und Kritiker:innen). Die Ausstellung bietet eine einzigartige Gelegenheit, in Jan Groovers kreative Welt einzutauchen und die noch unbekannteren Facetten ihrer künstlerischen Arbeit zu entdecken.

DIALOGUES ON HUMANITY INTERNATIONALE TOUR

Humanitäre Krisen in aller Welt sorgen jeden Tag für Schlagzeilen. Die Bilder, die mit diesen Tragödien einhergehen, sind oft mit Tränen, Leid, Hunger, Verzweiflung, Einsamkeit, Trennung und Trostlosigkeit verknüpft. In jüngster Zeit haben auch Cyberangriffe und Falschinformationen dazu beigetragen, dass globale Entwicklungen verschleiert oder falsch verstanden wurden. Angesichts der Bilder von Krisen, Gewalt, Kriegen und Naturkatastrophen fühlen wir uns manchmal hilflos und ohnmächtig. Die Ausstellung *Dialogues On Humanity* vereint Werke zeitgenössischer Fotografen, die einen anderen Blick auf diese Krisen bieten. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Photo Elysée und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) haben ein Konzept entwickelt, das es uns ermöglicht, Abstand zu den Bildern zu gewinnen, die uns umgeben, und schlagen vor, unsere Emotionen zu hinterfragen.

HENRIETTE GRINDAT

HALL UBS, PLACE ST-FRANÇOIS 16, LAUSANNE,
19.09.2023 – 03.11.2023

Henriette Grindat (1923-1986), eine wichtige Lausanner Persönlichkeit in der Geschichte der Fotografie, studierte in den 1940er Jahren Fotografie in Lausanne und anschliessend an der Fotoschule in Vevey. Seit den 1950er Jahren entwickelt Henriette Grindat eine persönliche fotografische Sprache und eine formale Suche, die ihre Umgebung kühn unterstreicht. Sie überträgt die Realität durch Bilder, die Materie, Texturen, Licht und seine Reflexionen in den Vordergrund stellen. Falten, Risse, Abstände, Bewegungen und Ausbuchtungen klingen in jeder der von ihr entworfenen grafischen Kadenzen an. Sie arbeitet akribisch an der Tiefe von Schwarz und Grautönen. Da sie die Fotografie als ein echtes

künstlerisches Werkzeug betrachtet, fordert sie eine Autorenfotografie und distanziert sich zunehmend von der Dokumentarfotografie. Grindat veröffentlichte bei der *Guilde du Livre* das Buch *La postérité du soleil* mit Texten von Man Ray.

ELLA MAILLART

MUSEUM RATH

07.12.2023 – 21.04.2024

Anhand einer Auswahl von Fotografien, Artikeln, Büchern und Dokumenten bietet diese Ausstellung die Möglichkeit, den aussergewöhnlichen Lebensweg von Ella Maillart wiederzuentdecken. Als Sportlerin, Reisende, Rednerin und Journalistin setzte sie sich unermüdlich für ihre Vision der "Einheit der Welt" ein.



Matthieu Gafsou, *Mafate*, 2021, aus der Reihe *Lebende*, 2018-2022 © Matthieu Gafsou, mit freundlicher Genehmigung von Galerie C



Henriette Grindat, *Paar*, 1967 © Henriette Grindat / Fotostiftung Schweiz

AUSSTELLUNGEN IN PLATTFORME 10

MUDAC

Space is the place
08.09.2023 - 04.02.2025

Dialog zwischen einem Kraken und
einer Zitronenpresse
07.04.2023 - 04.02.202

MCBA

Steinlen. Kratzbürste und Samtpfote
22.09.2023 - 18.02.2024

Mirage. Die BCV-Kunstsammlung lädt Natacha
Donzé, Gina Proenza, Jean-Luc Manz und Denis
Savary ein
29.09.2023 - 07.01.2024

Tauchen Sie ein. Die Ursprünge: 1949-1969
04.11.2023 - 03.03.2024



Lucie Jansch, Ausstellungsansicht von *A Chair and You*, mudac © Lucie Jansch



Simon Menges, MCBA Eingangshalle © Simon-Menges

UNSERE RÄUME

MUSEUMSSHOP UND BUCHHANDLUNG

Sie empfangen der Museumsshop des mudac und die Buchhandlung von Photo Elysée in gemeinsamen Räumen und bieten Ihnen ein Sortiment von Büchern und Objekten zu den Bereichen Fotografie, Design und Kunstgewerbe sowie zu den jeweiligen Sonderausstellungsthemen an. Mit Postkarten, Katalogen, Plakaten, Büchern und Designobjekten hält der Shop eine vielseitige Auswahl bereit. Ausserdem im Angebot sind Bücher zum Spielen und Lernen sowie kreative Spiele für das junge Publikum.

DIE VERMITTLUNGSRÄUME

Das Studio, das während der Öffnungszeiten des Museums frei zugänglich ist, ist ein interaktiver und spielerischer Raum, der sich an alle Besucher richtet. Im Raum Unterwegs zum Bild wird der Bildentstehungsprozess erklärt. Jede Etappe dieses Wegs bietet die Möglichkeit, Tricks zu entdecken und auszuprobieren, um eine Fotografie besser betrachten, analysieren und verstehen zu können.

Das Atelier bietet ein Programm mit pädagogischen Aktivitäten für alle an: Kinder, Erwachsene, Familien, Schulen und Personen mit besonderen Bedürfnissen.

DAS CAFÉ LUMEN

In der Haupthalle des Gebäudes bietet das Café Lumen spontane, schnelle Gerichte aus authentischen, hausgemachten Produkten an. Das wie auch Le Nabi im MCBA von Delphine Veillon und Johans Valdivia geführte Café Lumen ist ein unmgänglicher Ort für den Museumsbesuch, an dem man eine Pause einlegen, sich treffen und austauschen kann.

Ergänzend heisst das Restaurant Arcadia, in den Arkaden der Nordwand, gleich gegenüber des Museumsgebäudes von MCBA, Photo Elysée und Mudac, mit seiner Terrasse alle Besucherinnen und Besucher des Museumsquartiers und die Einwohner:innen Lausannes willkommen.



© Emmanuel Denis



© Emmanuel Denis



© Emmanuel Denis

PRESSE INFORMATIONEN

PRESSEKONTAKT

Julie Maillard
Leiterin der Kommunikationsabteilung
julie.maillard@plateforme10.ch
T +41 21 318 44 13
M +41 79 684 19 24

PRESSEKONFERENZ

Donnerstag, 2. November 2023, 9 – 11
Anmeldung und Information 17: Julie Maillard

PRAKTISCHE INFORMATIONEN UND ANFAHRT

Photo Elysée
Museum für Fotografie
Place de la Gare 17
CH-1003 Lausanne
www.elysee.ch
T +41 21 318 44 00

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag – Sonntag: 10 – 18 Uhr
Donnerstag: 10 – 20 Uhr
Dienstag: geschlossen

ANFAHRT

Zug: Bahnhof SBB Lausanne, 3 Minuten zu Fuss
Bus: 1, 3, 20, 21, Haltestelle Gare
Bus: 6, Haltestelle Cecil
U-Bahn: m2, Haltestelle Gare
Auto: Parking Montbenon, ermässigtter Preis

PARTNER

Photo Elysée, Kantonales Museum für Fotografie, ist eine Einrichtung des Kantons Waadt und wird von der Stiftung Plateforme 10 verwaltet.

Photo Elysée dankt seinen geschätzten Förderern:

Globaler Partner



PARMIGIANI
FLEURIER

Öffentliche Einrichtungen



Hauptpartner



Private Förderer und Mäzene

Fondation de l'Elysée



Mitglieder



Hauptpartner – Bau Photo Elysée

